

Adorfer Grenzboten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Delsitz des Amtsgerichts, der Anwaltschaft und des Stadtrates zu Adorf.

Diese Zeitung erscheint an jedem Wochentage nachmittag mit dem Datum des folgenden Tages. Sonnabends liegt die 8seitige „Romano-Beilage“ bei. Fernsprecher Nr. 14 Verantwortlicher Schriftleiter und Verleger Otto Meyer in Adorf. Postfach-Nr. Leipzig 37369

Nr. 278.

Mittwoch, den 17. Dezember 1924.

Jahrg. 89.

Die Verpflichtung der Anzeigenerstattung über neue oder veränderte umsatzsteuerpflichtige Betriebe betr.

Gemäß § 130 Abs. 2 der U. B. zum Umsatzsteuergesetz wird darauf hingewiesen, daß die Steuerpflichtigen innerhalb zweier Wochen nach Beginn ihrer Tätigkeit der Steuerstelle (Finanzamt) hiervon Anzeige zu erstatten haben (§ 30 Umf.-St.-Ges.). In dieser Anzeige ist anzugeben, ob Gegenstände hergestellt werden, die der Luxussteuer nach § 15 der Umsatzsteuer unterliegen, oder ob die in § 21 bezeichneten Gegenstände im Kleinhandel umgesetzt oder Leistungen der in § 25, 26 bezeichneten Art ausgeführt werden. Die Anzeige ist innerhalb zweier Wochen zu ergänzen, wenn der Betrieb auf die

Herstellung der im § 15 bezeichneten Gegenstände oder auf den Kleinhandel der im § 21 bezeichneten Gegenstände oder auf die im § 25 und § 26 bezeichneten Leistungen erstreckt wird.

Wer die hiernach erforderlichen Anzeigen nicht oder nicht fristgemäß erstattet, hat Bestrafung zu erwarten.

Finanzamt Adorf, am 15. Dezember 1924.

Mittwoch, den 17. Dezember 1924, vorm. 10 Uhr sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum verschiedene Wohnungseinrichtungsgegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Adorf, den 16. Dezember 1924.

Q 841/24

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Was gibt es Neues.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Goesch, ist in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung den deutsch-französischen Handelsvertrag zu besprechen.

Dr. Stresemann hat sich wegen einer Grippe-Erkrankung für einige Tage in ein Sanatorium begeben.

Der portugiesische Ausschuss für den auswärtigen Handel hat den Entwurf eines Handelsabkommens mit Deutschland gutgeheißen.

Reichsfinanzminister Dr. Luther hat sich nach Beendigung seines Erholungsurlaubes in Vissafon nach Bremen eingeschifft.

Trogl, dem die Ärzte infolge seines Gesundheitszustandes ein wärmeres Klima dringend empfohlen hatten, ist nach Sibirien abgereist.

Der jugoslawische Außenminister Nintschitsch ist in Paris eingetroffen.

Vor einer neuen Krise in Frankreich.

Die Krankheit Herriots hat sich als so schwer herausgestellt, daß man in den politischen Kreisen von Paris erstlich mit der Möglichkeit seines baldigen Rücktritts rechnet, da seine Wiederherstellung Wochen, vielleicht Monate in Anspruch nehmen kann. Damit erhebt sich in Frankreich das Gespenst einer Regierungskrise in einem Augenblick, in der sich das Kabinett Herriot ohnehin schon einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt sah. Wenn auch der Regierungswechsel in England nicht die von manchen befürchtete oder erhoffte Rückwirkung auf Frankreich hatte, wie der Besuch Chamberlains in Paris gezeigt hat, so sieht sich das Kabinett Herriot doch umso größeren inneren Schwierigkeiten ausgesetzt. Seine Nachgiebigkeit gegenüber den Bolschewisten — die zum Teil Macdonald zuliebe erfolgte — hat den französischen Kommunisten neuen Mut gegeben, und so sieht sich das Kabinett Herriot jetzt nicht nur von rechts her, sondern auch von links bedroht.

Wie sehr den Kommunisten der Kamm geschwollen ist, das zeigt sich namentlich bei den großen kommunikativen Gegenüberstellungen anlässlich der Feier des Waffenstillstandes und der Jaurès-Feier. Die Kommunisten beherrschten damals tatsächlich die Straße, auf der sich keine Uniform sehen durfte. Unter Poincaré und auch Millerand wären solche Kundgebungen auf der Straße wohl nicht möglich gewesen. Herriot ist aber toleranter, weil er Rücksicht auf seine sozialistischen Freunde nehmen muß. Er ist deswegen über nicht weniger entschlossen, den Kommunismus zu bekämpfen. Eine Frage ist nur, ob die Regierung in diesem Kampfe genügend freie Hand hat. Die Rechtskreise nützen die Gelegenheit kräftig aus, aus dem Verhalten der Regierung eine Schwäche des Kabinetts Herriot zu konstruieren. Die gesamte Opposition in Frankreich sucht heute die Unfähigkeit des Kabinetts nachzuweisen, die kommunistische Gefahr wirksam zu bekämpfen. Sie weist darauf hin, daß Herriot den Sozialisten zuliebe die Beziehungen zu den Sowjets aufgenommen habe, und daß die Sowjetgesandtschaft in Paris eine Stätte der bolschewistischen Propaganda werde. Diese Vorwürfe haben natürlich in Paris und auf dem Lande ihre besondere Zugkraft.

Die Affäre Sadoul ist nun gar nicht geeignet, die Lage des Kabinetts zu erleichtern, sie bietet vielmehr der vereinigten Opposition neuen Stoff, ihre Heße weiterhin zu betreiben. Die kommunistische Partei scheint den offenen Kampf herausfordern zu wollen. Nach Ansicht von radikalen Abgeordneten ist das ganze Unternehmen ein Versuch der französischen Kommunisten, dem französischen Ministerpräsidenten Schwierigkeiten zu machen. Ein Erfolg kommt aber eher der Rechten, als den Kommunisten zugute.

Selbst wenn Herriot heute nicht durch Krankheit in seiner Willenskraft gelähmt wäre, müßte es zweifelhaft erscheinen, ob es ihm möglich wäre, der Lage Herr zu werden. Tritt jetzt gar noch ein anderer an seine Stelle, der nicht über das gleiche Geschick und Ansehen verfügt, so würden sich neue Schwierigkeiten

auftürmen, und es besteht sehr wohl die Möglichkeit, die Dinge mit Russland könnten sich für das französische Kabinett ganz ähnlich auswirken, wie seinerzeit für England.

Die Sorge um Herriots Nachfolge.

Painlevé der kommende Mann?

„Echo de Paris“ und „Ere Nouvelle“ beschäftigen sich in eingehenden Ausführungen mit den politischen Folgen, die eine längere Dauer der Erkrankung Herriots haben könnte. „Echo de Paris“ schreibt, der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten flöße seiner Umgebung Sorge ein. Er empfangt außer seinen nahen Freunden nur wenig Besuch. Der Krankheitsbericht der Ärzte habe in der Kammer zu verschiedenen Kommentaren Veranlassung gegeben.

Man habe besonders darauf hingewiesen, daß man, wenn der Krankheitszustand des Ministerpräsidenten weiter ernst bleibe, mit der Demission des Kabinetts rechnen müßte. Schon spreche man von Painlevé als eventuellem Nachfolger Herriots. Auch andere Namen würden genannt. Aber alle diese Voraussetzungen seien zweifellos verflücht. Es würde im Notfall wohl beschlossene, daß bis zur Eröffnung der ordentlichen Parlamentsession im Monat Januar der Justizminister René Renault interimistisch den Vorsitz im Ministerrate führe.

„Ere Nouvelle“ wünscht sehnlichst, daß Herriot bleibe, aber, fügt sie hinzu, da das Schicksal stärker sei, als die Menschen, so sei es, wenn Herriot längere Zeit ausspannen müßte, notwendig, daß er von einem Republikaner, der von der gleichen demokratischen Leidenschaft befeelt sei, ersetzt werde. Das Kartell der Linken müsse bestehen bleiben.

Englische Besorgnisse.

Unter der Ueberschrift: „Die mysteriöse Krankheit des französischen Premierministers“ bringt der „Daily Telegraph“ heute eine Mitteilung, daß die Gerüchte über eine mögliche Amtsniederlegung Herriots in Paris Grund zu ernststen Besorgnissen geben.

Der Bericht der Ärzte.

Am Krankenlager Herriots fand eine ärztliche Beratung statt, zu der auch ein Chirurg zugezogen war. Es wurde eine Bekanntmachung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß vorläufig von einem chirurgischen Eingriff abgesehen werden soll. Die Ärzte hoffen, daß Herriot in ungefähr zehn Tagen wiederhergestellt sein kann (??).

Ein neuer Aufstand in Marokko.

Die Wirkung der ägyptischen Propaganda.

Während aus Madrid berichtet wird, daß General Primo de Rivera an die spanischen Truppen in Marokko einen Tagesbefehl gerichtet habe, der ihre gute und heldenhafte Haltung anerkennt und erklärt, daß die spanische Rückzugsbewegung eingestellt sei, kommt aus Marokko die Hiobsbotschaft von einem neuen Aufstand.

Nach Pariser Blättermeldungen geht die neue Aufstandsbewegung vom Stamme der Andjaras aus, die sich am Freitag gegen die Spanier empöhrte und durch einen Handstreich eine spanische Garnison überumpelt hätten. Nach dem „Petit Parisien“ sollen die Aufständischen den Vormarsch auf Tetuan angetreten haben. Die Stadt gelte als bedroht, da die Andjaras nur 30 Kilometer von dem Schienenstrang Tetuan-Ceuta entfernt seien. Man rechne damit, daß der Stadt die Lebensmittelfuhr abgeschnitten werde. Nach dem „Matin“ äußerte eine Persönlichkeit der Pariser spanischen Botschaft über den Aufstand, daß die

neue Bewegung das Ergebnis der großzügigen Propaganda sei, die in Ägypten eingesetzt habe. Spanien sei der Gefahr ausgesetzt, seinen letzten Halt in Marokko zu verlieren.

Die Kölner Räumungsfrage.

Die Engländer in der Zwischmühle.

Zu der Möglichkeit, daß die britische Besetzung Kölns über den 10. Januar 1925 hinaus verlängert werden könnte, schreibt „Observer“, dies sei eine schwierige Frage. Die Engländer könnten nicht unter Bruch des Friedensvertrages in Köln bleiben, würden andererseits aber auch nicht dem Zwecke des Friedens dienen, wenn sie die Zone ohne Rücksicht auf die Folgen räumen würden. Deutschland werde zugestehen müssen, daß die Anwesenheit britischer Truppen in Köln es gegen die Wiederaufnahme einer glücklicherweise aufgegebenen Politik seitens Frankreichs schütze Frankreich aber werde anerkennen müssen, daß die Engländer ihre Garnison in Köln nicht ohne die Zustimmung Deutschlands über den 10. Januar hinaus belassen können.

Vielleicht werde Frankreich zustimmen, den Zeitpunkt für die Räumung des Ruhrgebietes vorzuzerlegen, während sich Deutschland mit einer entsprechenden hinauschiebung des Zeitpunkts für die Räumung Kölns einverstanden erklären könnte. Jedenfalls werde ein Kompromiß irgendwelcher Art unvermeidlich sein.

Das Beweismaterial dafür, daß Deutschland seine Entwaffnungsverpflichtungen umgangen habe, werde vollständig und überzeugend sein müssen, um die Beibehaltung einer britischen Garnison auf deutschem Boden auf unbestimmte Zeit zu rechtfertigen.

Die französischen Kulturträger.

Schwere Ausschreitungen in Mannheim.

Der Mannheimer Polizeibericht berichtet über schwere Ausschreitungen der französischen Wache auf der Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen. Am letzten Sonnabend, 13. Dezember, nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr, wurden die Passanten auf der Rheinbrücke, die versehentlich auf dem Gehwege in den Bereich der französischen Posten gerieten, von letzteren mit den Gewehrkolben heruntergestoßen. Dabei fiel eine Frau vor einen anfahrenden Straßenbahnwagen, der aber von dem Wagenführer glücklicherweise zum Stehen gebracht wurde.

Männer und Frauen wurden von den Wachmannschaften, die vor ihren Unterkunftsräumen standen, mit Fausthieben und Schlägen bedacht. Einige Personen erhielten Fußtritte, wieder anderen wurde mit dem Gewehrkolben auf die Fußspitzen gestoßen.

Jede Belästigung wurde mit einem höhnischen Lachen der Franzosen begleitet. Als die Passanten auf der Straßennitte gingen, überquerten die Wachmannschaften dauernd die Straße und rempelten insbesondere die Frauen an. Wer sich entrüstete, erhielt gemeine Schimpfnamen nachgeschickt. Ein Radfahrer wurde vom Rade gestoßen. Die nötigen Schritte zur Verhinderung künftiger Belästigungen sind unternommen.

Haarmann und die Polizei.

Eine amtliche Darstellung.

Anlässlich des Haarmann-Prozesses sind verschiedentlich gegen die hannoversche Polizei schwere Anschuldigungen erhoben worden. Das gibt dem Polizeipräsidenten von Hannover Anlaß, eine zusammenhängende Darstellung von dem bisherigen Gang der Untersuchung gegen die beschuldigten Beamten zu geben. In dieser amtlichen Mitteilung heißt es zunächst über

die Beschuldigungen gegen Polizeibeamte:

1. Ein Kriminalkommissar hat die Anzeige der Frauen Prozel und Schulz, die bei dem Mordfall Franke verhandelt